Basel, 15. Juli 1922. № 28 XXII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Gesucht eine **II. Verkäuferin** für grösseren Konsumverein. Vollständige Kenntnisse der Kolonialbranche und Umgangsformen mit den Mitgliedern sind unerlässlich; ferner franz. Sprache und Kaution. Nur erstklassige, gewandte Kräfte wollen sich melden. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugniskopien und Photographie sind bis spätestens 20. Juli 1922 an den **Konsumverein Schönenwerd** (Soloth.) zu richten.

Angebot.

Infolge Beendigung der einjährigen Lehrzeit suchen wir für unsere Lehrtochter auf 1. August 1922 Stelle als **II. oder III. Verkäuferin.** Kautionsfähig.

Konsumgenossenschaft Papiermühle u. Umgebung.

Strebsames, tüchtiges **Ehepaar,** erfahren im Geschäftswesen, sucht per sofort oder nach Uebereinkommen **Konsumfiliale** zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre B. H. 205 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kautionsfähige Tochter gesetzten Alters, sucht für sofort oder später Stelle als **I. event. II. Verkäuferin** in Filiale, eventuell auch als Alleinverkäuferin. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre G. Sch. 210 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle als Erster oder Selbständiger in grössere Konsumbäckerei. Beste Zeugnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre A. S. 209 an den Verband schweiz Konsumvereine in Basel.

Junger, kräftiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in einer Konsumbäckerei. Allfällige Offerten an Werner Wyser, Stählistrasse 11, Kreuzlingen.

Verheirateter, selbständiger **Bäcker,** der auch etwas von der Konditorei versteht, sucht per sofort Stelle in Konsum. Zeugnisse zu Diensten. Offerten an Otto Meli, Bäcker, „Glasur", Einsiedeln.

Jüngeres, tüchtiges **Verkäuferpaar** wünscht per September oder später eine **Filiale** zu übernehmen. Kleine Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre R. S. 207 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, verheirateter **Bäcker** sucht Stelle in Konsum. Eintritt auf 15. Juli. Offerten unter Chiffre K. W. 1884 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger Angestellter, der eine gute kaufm. Lehre in grösserem Konsumverein absolviert hat, sucht passende Stelle als **II. Buchhalter** oder als **Stütze des Verwalters.** Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre H. B. 174 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang | Basel, den 15. Juli 1922 | No. 28

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben **Dr. Oscar Schär.**

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Vielen ist der Sozialismus nur ein Aeusseres und Aeusserliches; sie wollen die Welt anders machen, damit man es in der Welt besser habe, und denken nicht daran, auch die Menschen anders zu machen, damit der Mensch besser werde. «Macht die Welt anders, so werden auch die einzelnen Menschen anders sein!» Aber jene kann nicht anders werden, wenn nicht diese zuvor anders, mit den idealen Faktoren der Ehre und der Pflicht erfüllt worden sind. Je schlechter somit der Sozialismus die Welt von heute findet und schildert, desto unmöglicher macht er sich selbst. Eine neue Zeit wächst aus der alten heraus; liegen also nicht in dieser alten selbst schon die Kräfte, Ansätze und Keime zur Hervorbringung des Neuen, so ist es um dieses Neue zum voraus geschehen. Aus nichts wird nichts — das ist auch ein Gesetz des geistigen Lebens.

Innerhalb des Alten und auf dem eigenen Boden dieses Alten gilt es, die neuen Kräfte wachsen und erstarken zu lassen, welche imstande sind, eine neue Welt zu bauen. Und darum ist es viel wichtiger, auch viel interessanter als alle jene utopistischen Ausblicke in eine ferne Zukunft, von der wir nichts wissen können, den sozialen Geist in unserer Welt aufzusuchen und zu fragen, was von ihm schon da ist. Und an dieses Vorhandene heisst es dann anknüpfen, diesen Geist auf unserem Boden pflanzen und pflegen und Veranstaltungen treffen, um ihm zum Durchbruch zu verhelfen und ihn in die richtige Bahn zu lenken.

Aendert erst die Motive, sonst bleibts auch in den äusseren Verhältnissen beim Alten und bleibt selbst unter neuen Formen beim Alten.

Und doch soll nicht alles bleiben wie es ist; denn der soziale Geist hat recht und ihm gehört die Zukunft. Aber mit dem Traum, dass dieser Geist eines Morgens, wenn wir aufwachen, da sein werde, ist es nichts. Sitte und Sittlichkeit sind langsam wachsende und werdende Kräfte. Und dann Schritt für Schritt! im Gegebenen, am Gegebenen, umbauen, weiterbauen, auf dem alten Boden in den neuen Geist hineinwachsen, geduldig arbeiten und sich und andere erziehen, sittlich erziehen für den neuen Geist und in den neuen Geist und uns so fähig machen für die Erfüllung unserer sozialen Aufgaben — das ist zwar nicht so vielversprechend und so morgenschön, wie der goldene Traum vom Leben der Menschen in Utopia; aber es ist praktischer als träumen.

Theobald Ziegler.

Vom Zentralverband deutscher Konsumvereine.

Das im zwanzigsten Jahrgange erschienene Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine enthält in seinem ersten Bande — zwei weitere Bände erscheinen in einigen Wochen — wieder eine Fülle allgemeiner volkswirtschaftlicher und genossenschaftlicher Erörterungen und Mitteilungen, sowie eine eingehende Darlegung der Ergebnisse des Jahres 1921 im Zentralverbande und in den mit ihm verbundenen Genossenschaften.

Das erste Kapitel im Jahrbuch handelt vom Kampfe für und wider die Zwangswirtschaft. Die konsumgenossenschaftlichen Zentralen hatten im Jahre 1920 die Beseitigung der Zwangswirtschaft gefordert. Die langsame Erfüllung dieser Forderung war zugleich ihre glänzende Rechtfertigung. «Das deutsche Volk wurde damit von einer Anzahl der schlimmsten Schröpfköpfe befreit. Die bislang leeren Märkte und Läden füllten sich wieder mit Dingen, von denen man viele all die Jahre hindurch nur vom Hörensagen gekannt hatte: Obst, Gemüse, Eier, Fleisch, Fette, Fische. Die Bevölkerung durfte auf-

atmen; war sie doch der kostspieligen, zeitraubenden, gesundheitserschütternden Jagd nach dem Notwendigsten überhoben. Und die Preise? Bei durchweg besserer Qualität der Waren fielen sie meistens nicht höher, vielfach aber erheblich geringer aus als unter der Zwangswirtschaft.» Mit dieser Erfahrung erhielt die konsumgenossenschaftliche Gegnerschaft zur Zwangswirtschaft ihre Rechtfertigung sogar bei den Kommunisten, wofür beredte Zeugnisse angeführt werden. So erklärte z. B. der Chemnitzer «Kämpfer»: Die beiden notwendigen Folgen der Zwangswirtschaft waren Schleichhandel und Rückgang der Produktion, beides zum Schaden des Proletariats, so dass wir Kommunisten der scheidenden Zwangswirtschaft nicht im geringsten nachzutrauern haben.»

Diese Erwähnungen sind deshalb von hohem Interesse, weil sie der Denkweise, die sich während einigen Jahren in dem Sinne dem Staate zuwandte, dass er der Träger einer nunmehr notwendig werdenden Gemeinwirtschaft sein müsse, eine andere Richtung weisen, und zwar eine solche, die es nicht mehr gestattet, dass das Genossenschaftswesen übersehen wird, wie es eine Zeitlang zum Schaden grosser Volkskreise geschehen konnte. Die Staatsanbetung hat fast in eine Staatsverdrossenheit umgeschlagen, was sehr bedenklich wäre, wenn nicht durch das Wirken der Genossenschaften der Gemeinschaftssinn aufrechterhalten werden könnte. Vielleicht können die nun gemachten Erfahrungen dazu führen, dass zwischen den staatlichen und kommunalen sowie genossenschaftlichen Organisationen Wechselbeziehungen eintreten, die es ermöglichen, das zu vollbringen, was in allgemeinen Interessen läge, aber heute noch unterbleiben muss, weil der Staat allein dazu untauglich ist und die Genossenschaftsbewegung noch nicht die Grösse und Kraft besitzt, die für die Beherrschung des Wirtschaftslebens erforderlich sind.

Es ist deshalb vor allem die Frage, wie die Konsumvereinsbewegung eines Landes sich entwickelt, die unser Interesse beanspruchen kann. Das Jahrbuch konstatiert, dass die Mitgliederzahl der deutschen eingetragenen Konsumgenossenschaften von 1903—1918 von 800,000 auf 2,800,000 gestiegen ist und demgemäss für etwa 12 Millionen Einwohner Bedarfsartikel aller Art, insbesondere Kolonial- und Materialwaren sowie Brot lieferten. Die Mitgliederzahl des Jahres 1921 wird auf etwa 4 Millionen geschätzt.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine, der organisatorisch aus den Revisionsverbänden (bayrische, mitteldeutsche, nordwestdeutsche, ostdeutsche, rheinisch-westfälische, sächsische, schlesische, südwestdeutsche, Thüringer, württembergische Konsumvereine) aus der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, der Volksfürsorge (gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft) und aus den an die Revisionsverbände angeschlossenen Konsumgenossenschaften, Arbeitsgenossenschaften und sonstigen Genossenschaften besteht, wies 1337 Konsumgenossenschaften, 25 Arbeits- und sonstige Genossenschaften und drei Zentralgenossenschaften (Grosseinkaufs-Gesellschaft, Verlagsgesellschaft, Volksfürsorge) auf. Die Gesamtzahl der Mitglieder (ohne diejenigen der Volksfürsorge) belief sich auf 2,843,805, sie nahm gegenüber dem Jahre 1920 um 130,000 zu.

Der Gesamtumsatz stieg von 4233 auf 7728 Millionen Mark. Davon waren 7689 Millionen Mark im eigenen Geschäft und 38 Millionen Mark im Lieferantengeschäft. An dem Umsatz im eigenen Geschäft waren die Konsumgenossenschaften mit 5183 Millionen Mark, die Arbeits- und sonstigen Genossenschaften mit 57 Millionen Mark, die Grosseinkaufsgesellschaft mit 2407 Millionen Mark und die Verlagsgesellschaft mit 42 Millionen Mark beteiligt. Die enorme Umsatzsteigerung ist zum allergrössten Teil auf die Erhöhung der Preise infolge der Geldentwertung zurückzuführen. Der Erlös aus selbstproduzierten Waren betrug 1072 Millionen Mk. Hiervon entfielen auf die Konsumgenossenschaften 737 Millionen Mark, auf die Arbeits- und sonstigen Genossenschaften 58 Millionen Mark, auf die Grosseinkaufsgesellschaft 235 Millionen Mark und auf die Verlagsgesellschaft 42 Millionen Mark. Der Umsatz sowohl wie die Eigenproduktion sind um ca. 80% gestiegen.

Die Zahl der beschäftigten Personen betrug 42,554, wovon auf die Konsumgenossenschaften 37,545, auf die Arbeits- und sonstigen Genossenschaften 1205, auf die Grosseinkaufsgesellschaft 3139 und auf die Verlagsgesellschaft 665 entfielen. Der Pensionskasse gehörten 10,747 Personen mit einem beitragspflichtigen Gehalt von 82,5 Millionen Mark an. Letztere Summe ist verhältnismässig niedrig, weil die höchstzulässige Versicherungssumme 9000 Mark betrug. Im Jahre 1922 ist eine Erhöhung auf 24,000 Mk. eingetreten, welche aber schon als zu gering erachtet wird und voraussichtlich bald eine weitere Erhöhung erfahren dürfte.

Der Geschäftsertrag bezifferte sich auf 725 Millionen Mark, wovon auf die Konsumgenossenschaften 625 Millionen Mark, auf die Arbeits- und sonstigen Genossenschaften 19 Millionen Mark, auf die Grosseinkaufsgesellschaft 67 Millionen Mark und auf die Verlagsgesellschaft 14 Mill. Mk. entfielen. Die Geschäftslasten betrugen 643 Mill. Mk., wovon 561 Mill. Mark auf die Konsumgenossenschaften kamen. Der Reinertrag belief sich auf 84,1 Millionen Mark; davon entfielen auf die Konsumgenossenschaften 65,6 Millionen Mark. Vom Reinertrag wurden 48,5 Millionen Mark auf den Umsatz und 2,9 Millionen Mark auf die Geschäftsguthaben rückvergütet. Der Anteil der Konsumgenossenschaften betrug 43 bezw. 1,8 Millionen Mark.

Von höchster Bedeutung für die Genossenschaftsbewegung sind die Reserven. Im Zentralverband deutscher Konsumvereine betrugen die Spezialreserven im Jahre 1920 noch 1,03% und die Reserven noch 1,15% des Umsatzes. Im Jahre 1921 sind sie auf 0,80% bezw. 0,82% zurückgegangen. Die Spareinlagen sind von 399 Millionen Mark auf 567 Millionen Mark gestiegen; doch ist auch hier mit der Geldentwertung nicht Schritt gehalten worden, denn verhältnismässig sind die Spareinlagen von 14,24% auf 10,95% des Umsatzes gesunken. Der Geschäftsanteil pro Mitglied steigerte sich im Zentralverbandsdurchschnitt von 29.70 Mark auf 52.96 Mark. Diese Entwicklung wird im Jahrbuch als eine zur Schnelligkeit der Geldentwertung viel zu langsame bezeichnet. Wörtlich wird dazu bemerkt: «Im Jahre 1914, als wir mit Goldwerten rechnen durften, betrug im Zentralverbandsdurchschnitt der Geschäftsanteil 19,65 Mark; rechnen wir heute eine innere Entwertung des Geldes um das Zwanzigfache, während die valutamässige Entwertung ja mehr als das Sechzigfache beträgt, so müsste ein durchschnittlicher Geschäftsanteil von rund 600 Mark vorhanden sein.» Da in letzter Zeit die Markentwertung erheblich weitergeschritten ist, kann auch der genannte Betrag nicht mehr als genügender Geschäftsanteil der Mitglieder betrachtet werden.

Aber allen Schwierigkeiten zum Trotze behalten die leitenden Männer in der Konsumgenossenschafts-

bewegung Deutschlands die Zuversicht, dass ihre Sache auf gutem Marsche ist. Heinrich Kaufmann sagt im Schlusswort des Berichtes: «Mit der ehernen Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes schreitet die Genossenschaftsbewegung aller Länder vorwärts. Keine Hindernisse vermögen sie aufzuhalten, keine Feindschaft vermag sie zurückzuschlagen, keine Bosheit vom rechten Wege abzulenken. Immer grösser wird die Zahl ihrer Anhänger, immer breiter die Masse des Volkes, die auf sie ihre Hoffnung, ihr Vertrauen, ihre Zukunft setzt, ihre Zukunft und die der nachfolgenden Geschlechter.»

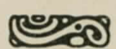
* * *

Bei der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine stieg die Zahl der Gesellschaften im Jahre 1921 von 1003 auf 1026; 311 Konsumvereine, die Mitglied des Zentralverbandes sind, gehören der Grosseinkaufsgesellschaft noch nicht an. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vorjahre von 1351 Millionen auf 2407 Millionen Mark oder um 78%. Die Lager der Grosseinkaufsgesellschaft haben im Berichtsjahre ihre Tätigkeit wieder ausgedehnt, desgleichen auch die Kaffeerösterei und die Kakao- und Teeabpackerei und die Gewürzmühle. Die Grosseinkaufsgesellschaft betreibt Lager in Hamburg, Berlin, Breslau, Gröba, Erfurt, Nürnberg, Mannheim, Düsseldorf, Ludwigsburg und Pillau. Neue Lager werden in Minden, Stuttgart und Chemnitz errichtet.

Die Grosseinkaufsgesellschaft betreibt 17 Produktionsbetriebe. Der Wert der in denselben hergestellten Waren betrug im Berichtsjahre 234,8 Millionen Mark gegen 156 Millionen im Vorjahre. Die Erweiterung der Produktion ist durch Herstellung chemisch-technischer Artikel, sowie durch die Herstellung von Konfektion und Schuhwaren (hierfür wurden grosse frühere Militärbetriebe in Zeithain bei Dresden gemietet) in Aussicht genommen.

Wie sich die Eigenproduktion im einzelnen gestaltete, ergibt sich aus den folgenden kurzen Mitteilungen: Die Zigarrenfabriken in Hamburg, Hockenheim, Frankenberg stellten 20,956 (13,007) Mille Zigarren im Werte von 16,280,307 Mk. (10,526,776 Mk.) her. Die Kautabakfabrik Nordhausen erhöhte ihren Umsatz von 4,170,954 Mk. auf 6,991,493 Mk.; hergestellt wurden 94,820 (69,073) Pfund. Die seit Jahresfrist übernommene Zigarettenfabrik Stuttgart musste zunächst umgestellt werden für die Gewinnung der genossenschaftlichen Kundschaft. Das Kontingent ist erst zu reichlich einem Drittel ausgenützt. Der Umsatz stellte sich auf 15,616 Mille im Werte von 3,894,318 Mk. Die am 15. April 1921 in Betrieb gesetzte Rauchtabakfabrik Hamburg führte sich gut ein. Der Absatz betrug 288,066 Pfund im Werte von 7,605,326 Mk. Der Umsatz in Tabakfabrikaten ging entsprechend etwas zurück: von 13,570,835 Mk. auf 9,342,407 Mk. Insgesamt betrug der Umsatz in Tabakfabrikaten 44,113,851 Mk. Die Seifenfabriken in Gröba und Düsseldorf litten im ersten Halbjahr unter Absatzkrise, der im zweiten starke Nachfrage folgte. Der Umsatz stieg in Gröba von 71,918,429 Mk. auf 80,240,913 Mk. (7,158,600 Kg.), in Düsseldorf von 37,666,391 Mk. auf 48,810,532 Mk. (4,394,950 Kg.), insgesamt also von 109,584,820 Mk. auf 129,051,445 Mark. Die Teigwarenfabrik Gröba erfreute sich in der zweiten Hälfte der Möglichkeit, Rohmaterial auf freiem Markt beschaffen zu können. Daher stieg der Umsatz von 706,680 Kg. im Werte von 3,397,714 Mk. auf 2,517,734 Kg. im Werte von 31,746,979 Mk. In der Zündholzfabrik Lauenburg (Elbe) betrug der Umsatz 2,731,848 Pack (3,015,017) im Werte von 5,808,742 Mk. (7,764,073 Mk.). Die Erzeugung reicht bei weitem nicht zur Deckung der Nachfrage aus. Die Kistenfabrik Gröba lieferte 309,031 (155,816) Stück im Werte von 6,014,989 Mk. (4,592,054 Mk.). Die Mostrichfabrik Gröba war voll beschäftigt; sie stellte 421,000 Kg. im Werte von 1,729,021 Mk. (1920 918,176 Mk.) her. Die Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabrik Altona ist zu klein und kann daher nur einen Bruchteil der sehr starken Nachfrage befriedigen. Der Umsatz stieg von 5,568,871 Mk. auf 7,956,731 Mk. Die Bürstenfabrik Schönheide leidet unter dem gleichen Uebelstand. Der Umsatz stieg von 3,207,792 Mk. auf 3,336,527 Mk. Auch die Holzindustrie Dortmund hatte in der ersten Jahreshälfte über flauen Geschäftsgang zu klagen. Geklagt wird über grossen Mangel an geschulten Arbeitskräften. Der Umsatz stieg von 4,478,202 Mk. auf 6,266,869 Mk., wovon 5,361,684 Mk. (1920 3,671,434 Mk.) auf Eigenproduktion, der Rest auf Handelsware entfällt. Der Umsatz der Weberei und Konfektion Oppach stieg von 3,380,384 Mk. auf 6,698,644 Mk. Neben der Fischversandhalle in Geestemünde wurde die Fischindustrie Altona eröffnet, die eine Räucherei mit 28 Oefen und eine heute schon erweiterungsbedürftige Marinierei, Kocherei und Braterei umfasst. Ihr Gesamtumsatz betrug in zehn Monaten 2,716,613 Mk. Der Gesamtumsatz der Fabriken erhöhte sich von 156,429,449 Mk. auf 234,784,773 Mk.

Die Bankabteilung bot in ihrer Entwicklung ein Bild des Geldmarktes und der Beeinflussung des Wirtschaftslebens durch die Währungsschwankungen. Im Giroverkehr stieg der Umsatz von 3,491,600,000 Mk. auf 6,841,300,000 Mk. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg von 2427 auf 3139. An Löhnen und Gehältern wurden insgesamt gezahlt Mk. 40,218,973.14 (21,779,397 Mk.), an Versicherungsbeiträgen aller Art Mk. 1,346,143.39 (Mk. 819,820.70). An Steuern wurden Mk. 8,820,616.84 (6,205,078.04) entrichtet. Die Bilanz schliesst in Aktiven und Passiven mit Mk. 633,773,908.67 (Mk. 427,600,669.83), die Generalüberschuss- und Verlustrechnung in Soll und Haben mit Mk. 66,977,807.30 (1920 Mk. 35,618,862.01) ab. Der Bericht gibt der Hoffnung Ausdruck, dass im neuen Wirtschaftsjahr auch die Eigenproduktion eine wesentliche Steigerung erfahren werde.



Aus dem Jahresbericht des A. C. V. beider Basel.

(Schluss.)

Durch die Berichte der einzelnen Abteilungen geht wie ein roter Faden der schwache Geschäftsgang infolge Ungunst der Verhältnisse. Einerseits hat die Kaufkraft eines grossen Teiles der Bevölkerung erheblich abgenommen, anderseits sind der Genossenschaft Konkurrenzverhältnisse erwachsen, wie sie noch nie vorher bestanden haben. Wo irgend ein leerer Raum vorhanden ist, wird ein Laden oder Lädeli eröffnet, gleichviel ob ein Bedürfnis besteht oder nicht. Ausserdem ist die Zahl der Strassenhändler mit Obst, Gemüse, Südfrüchten enorm, dies wiederum eine Folge der grossen Arbeitslosigkeit. Es ist kein Wunder, wenn die Hausfrauen viel dazu verlockt werden, bei der Konkurrenz zu kaufen. Wenn der A. C. V. nicht über ein gut eingeteiltes Netz von schönen Läden in allen Stadtteilen verfügte und im übrigen nicht auch sonst ein solides Fundament besässe, so müsste man für die Zukunft fürchten. Erfreulich ist der stets normale Zuwachs an Mitgliedern und die Genossenschaftstreue eines

grossen Teils der Mitgliedschaft. Die Durchschnittskonsumation ist allerdings von Fr. 1385.— pro 1920 auf Fr. 1281.— pro 1921 zurückgegangen, in Anbetracht des Preisrückganges eine nicht auffallende Abnahme.

Im Warengeschäft war das wichtigste Ereignis der Bezug des neuen Lagerhauses auf dem Lysbüchel; dieser konnte anfangs November erfolgen. Die bisher in verschiedenen Liegenschaften untergebrachten Betriebe, mit gesonderten Speditionstouren, sind nun sämtliche vereinigt. Der stattliche Bau präsentiert sich sehr gut und auch die Einrichtung lässt nichts zu wünschen übrig; er ist mit seinen grossen, hellen und luftigen Verladehallen, Lagerräumen, Bureaux und Arbeitsräumen eine Musteranlage, die weit und breit ihresgleichen sucht.

Der Wertbetrag des festgestellten Warenumsatzes ist, in Anbetracht der stark ermässigten Verkaufspreise auf den meisten und wichtigsten Artikeln, naturgemäss erheblich zurückgegangen, dagegen zeigt die Jahrestabelle der vermittelten Mengen eine wesentliche Besserung in quantitativer Hinsicht. Die in derselben erfassten Warengruppen verzeichnen einen Absatz von 483 Wagen à 10,000 Kilo im Jahre 1921, gegenüber 425 Wagen pro 1920, 320 Wagen pro 1919 und 240 Wagen pro 1918.

Obst- und Gemüsegeschäft. Im Berichtsjahr hat der Totalumsatz um Fr. 265,131.61 zugenommen, dagegen ist der Einnahmenüberschuss sehr minim. Die Umsatzzunahme ist darauf zurückzuführen, dass für Fr. 725,248.— Waren an Nichtmitglieder, d. h. an Händler, Genossenschaften usw. abgegeben wurden. Der Umsatz in den Warenlokalen im Betrage von Fr. 2,189,296.17 weist eine Zunahme von Fr. 51,436.50 auf.

Bäckerei. Die Produktion in der Bäckerei hat einen Rückgang zu verzeichnen infolge Abnahme des Brotkonsums. Durch den Neubau der Bäckerei wird die Produktion erheblich gesteigert werden können. Der Rückgang der Einnahmen im Betrage von ca. Fr. 270,000.— ist in der Hauptsache auf die Reduktion der Mehl- und Brotpreise zurückzuführen. Die Totalproduktion der Bäckerei betrug 4,788,059 Kilo, gegenüber 4,986,266 Kilo im Vorjahr: Abnahme pro 1921 198,207 Kilo.

Die Molkerei hat ein befriedigendes Resultat zu verzeichnen. Die Ursachen sind darin zu suchen, dass sich die Milchproduktion zum erstenmal seit Kriegsende normal gestaltete. Mit Ausnahme einer vorübergehenden Periode im November war immer genügend Milch vorhanden. Der Butterabsatz mit total 614,264 Kilo Absatz hat eine beträchtliche Zunahme erfahren, während beim Käse mit total 304,153 Kilo Absatz eine Abnahme zu verzeichnen ist. Das Gesamtquantum der pro 1921 verkauften Milch beträgt 18,974,088 Kilo.

Die Abteilung Brennmaterialien hatte einen um 90 Wagen vermehrten Kohlenumsatz, anderseits einen Minderverbrauch von Holz um 2700 Ster. Nach Aufhebung der kantonalen Brennmaterialzentrale entwickelte sich der Kleinhandel mit Brennholz ziemlich stark und es wurde Holz zu allen möglichen Preisen offeriert, mit denen der A. C. V. mit seinen hohen Spesen nicht Schritt halten konnte. Zudem waren zur Zeit der Kohlenabschläge noch beträchtliche Kohlenvorräte vorhanden, die mit Schaden verkauft werden mussten. Das Rechnungsergebnis erzeigt einen Verlust von Fr. 64,427.10.

Mineralwasser. Der ausserordentlich heisse und trockene Sommer des Berichtsjahres konnte nicht verfehlen, den Absatz in künstlichen und natürlichen Mineralwassern ganz erheblich zu steigern. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt ca. 50 Prozent. Es wurden umgesetzt Limonaden 209,782 Flaschen, Siphons 75,855 Flaschen, natürliche Wasser 151,570 Flaschen. Das Rechnungsergebnis ist ein günstiges.

Schuh- und Manufakturwaren. Recht kritisch gestaltete sich das Geschäftsjahr 1921 für die Schuhwarenbranche. Die verminderte Nachfrage in Schuhwaren, die sich gegen Ende des Jahres 1920 bemerkbar machte, war mehr oder weniger während des ganzen Berichtsjahres zu verspüren, was in der Hauptsache auf die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrisis zurückzuführen ist. Anderseits veranlasste die anhaltende Rückwärtsbewegung der Preise das Publikum, möglichst lange mit dem Einkauf neuer Schuhwaren zurückzuhalten. Den jeweiligen Einkaufspreisen entsprechend, wurden im Frühjahr und Herbst auf den Vorräten grosse Preisreduktionen durchgeführt, so dass die Verkaufspreise für Schuhwaren im II. Semester durchschnittlich 25 Prozent niedriger waren, als im Vorjahre. Für Manufakturwaren und Schirme waren ähnliche Faktoren massgebend. Der Preisabschlag auf Manufakturwaren dürfte ca. 40 Prozent betragen.

Das Weingeschäft hat trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse eine wesentliche Zunahme im Umsatz zu verzeichnen. Es sind ca. 2529 Hektoliter Wein mehr verkauft worden, als im Vorjahre, während der Umsatz in Obstwein um ca. 831 hl abgenommen hat. Es wurden total somit 33,208 hl verbraucht. Das finanzielle Ergebnis darf als günstig bezeichnet werden.

Biergeschäft. Der Umsatz in Flaschenbier hat sich im Berichtsjahre um ca. 1395 hl vermehrt und beträgt total ca. 7085 hl. Um den Betrieb etwas rationeller gestalten zu können, wurde die schon vor Ausbruch des Krieges geplante Neuanschaffung der maschinellen Neueinrichtung in Angriff genommen.

Schlächterei. Im Berichtsjahr sind Erleichterungen in der Einfuhr von ausländischer Schlachtware eingetreten, die zur Folge hatten, dass die Fleischpreise wiederholt herabgesetzt werden konnten und die seitens der Konsumenten längst ersehnte Entspannung der Viehpreise auf dem Inlandmarkte eintrat. Zu bedauern ist, dass die Einfuhr immer noch durch eidgenössische Vorschriften, Verbote, Kontingentierung usw., die im Interesse der inländischen Produktion seitens der Bundesbehörden erlassen werden, gehemmt wird. Geschlachtet wurden 1133 Ochsen, Rinder, Bankkühe I. Qualität, 310 Kühe II. Qualität, 1401 Wurstkühe und Muni, 8733 Schweine, 5976 Kälber, 419 Hämmel. Der Verbrauch in Gefrierfleisch beträgt je 542 Vorder- und Hinterviertel.

Haushaltungsartikel. Das Geschäftsjahr 1921 war für diese Abteilung kein günstiges. Die Einnahmen gingen gegenüber dem Vorjahre um ca. Fr. 150,000.— zurück, was neben den oben bereits angeführten Gründen grösstenteils auf die bedeutenden Preisabschläge gewisser Warenkategorien, speziell Eisen- und Blechwaren, zurückzuführen ist. Eine grosse Anzahl früher aus dem Auslande bezogener Artikel unterliegt heute dem Einfuhrverbot.

Die Abteilung Landwirtschaft beginnt ein Sorgenkind zu werden; nachdem schon das letzte Jahr die Jahresrechnung mit einem Betriebsverlust von Fr. 35,000.— abgeschlossen hatte und vom Jahre 1921 ein besseres Resultat in Aussicht gestellt worden war, haben sich leider die Erwartungen nicht er-

füllt, sondern das Ergebnis hat sich gegenüber dem Vorjahre noch verschlechtert, so dass sich das Defizit pro 1921 auf Fr. 69,626.— erhöht hat. Die Hauptgründe für den ungünstigen Abschluss liegen allerdings grossenteils in den misslichen Verhältnissen, in denen sich zurzeit die schweizerische Landwirtschaft befindet. Gegen Ende des Jahres 1921 sanken die Preise für Nutzvieh um mehrere Hundert Franken per Stück, was zur Folge hatte, dass bei der Inventaraufnahme vom 8. Januar 1922 der Viehbestand zu wesentlich niedrigerem Preis eingesetzt werden musste, als im Vorjahre. Das gepachtete Gut an der Allschwilerstrasse hatte unter den Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche schwer zu leiden. Die Gutsrechnung Rotberg und auch der Ziegelhof ergeben einen Ueberschuss, sodass das in diesen Höfen investierte Kapital einigermassen verzinst werden kann, dagegen shliesst die Hasenburg mit einem Betriebsdefizit von über Fr. 50,000.— ab. Auch hier sind als Hauptursachen die Entwertung des Viehs und der Schweine, sowie das Fehlen des Emdes zu bezeichnen, ausserdem tritt als besonderer Umstand hinzu, dass die Betriebskosten dieses Gutes Summen verschlingen, die in keinem Verhältnis zum Ertrage desselben stehen. Während der Verkauf an Vieh, Schweinen, Holz nur Fr. 76,000.— ausmachte, betrugen die Betriebskosten Fr. 39,000.—. Dabei ging der Inventarwert von Fr. 124,000.— auf Franken 76,000. — zurück. Bei der gegenwärtigen Bewirtschaftung lässt sich auch in den nächsten Jahren keine Rendite erzielen, sodass man zur Verpachtung dieses Gutes schreiten musste. Gegenüber der von verschiedenen Seiten geäusserten Meinung, die Abteilung Landwirtschaft sollte liquidiert werden, wird darauf hingewiesen, dass die Güter zum Teil zur Gewinnung von Kindermilch angekauft wurden.

Depositenkasse. Am 8. Januar 1921 betrug das von 11,419 Einlegern in die Depositenkasse eingelegte Guthaben Fr. 5,924,119.30. Von den Rückvergütungen pro 1920 wurden in die Depositenkasse eingelegt Fr. 53,516, 90. Am 7. Januar 1922 hatten 12,995 Einleger zugut Fr. 7,471,153.55. Die Zunahme der Einlagen beträgt gegenüber dem Vorjahre inkl. Zins Fr. 1,547,034.25. Kontokorrenteinlagen Franken 10,700.40.

Obligationen. Gegen Obligationen schuldete der A. C. V. am 7. Januar 1922 Fr. 5,741,000.— (8. Jan. 1921 Fr. 4,387,400.—), davon sind verzinslich Fr. 8300. — auf 4¾ %, Fr. 462,700. — à 5 %, Fr. 302,600. — à 5¼ %, Fr. 1,866,100. — à 5½ %, Fr. 716,900. — à 5¾ %, Fr. 2,144,400. — à 6 %. Die Zunahme des Obligationenkapitals gegenüber dem Vorjahre beträgt Fr. 1,083,600.—.

Mitgliederbestand. Die Genossenschaft zählte am 9. Januar 1921 40,869 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten aus 573 und gestrichen wurden nach § 8 der Statuten 1084, zusammen 2377 Mitglieder. Eingetreten sind 2641 Mitglieder. Es ergibt sich am 8. Januar 1922 ein Bestand von 41,133 Mitgliedern, mithin eine Zunahme von 264 =0,65 %.

Personalbestand. Ende des Jahres standen 1548 Personen im Dienste der Genossenschaft gegenüber 1543 im Vorjahre. Bei der Versicherungsanstalt sind 981 Personen mit einer Lohnsumme von Fr. 4,576,214. — versichert. Die vom A. C. V. bezahlten Prämien erreichen den Betrag von Fr. 570,183,35.

Verkaufslokale. Die Zahl der Basler Warenläden hat sich im Berichtsjahre um einen vermehrt. Der Bestand war am 9. Januar 1922: 121 Waren-, 29 Schlächterei-, 10 Schuhläden und ein Verkaufslokal für Haushaltungsartikel, zusammen 161 Filialen. Zur Sicherung geeigneter Lokalitäten sah sich die Genossenschaft genötigt, fünf Liegenschaften käuflich zu erwerben.

«Genossenschaftl. Volksblatt». Ab 1. Januar 1921 ist der Abonnementspreis für das «Genossenschaftliche Volksblatt» wesentlich erhöht worden. Ab 1. Juli kam ferner eine Verdoppelung des Zeitungsportos dazu, so dass sich die Ausgaben für unser Pressorgan vermehrt haben. Die Kosten bleiben immerhin noch bedeutend unter dem Betrage, den wir für ein von uns selbst herausgegebenes Wochenblatt ausgeben müssten. Das «Genossenschaftliche Volksblatt» ist nach wie vor für uns sehr wertvoll.

Verband schweiz. Konsumvereine. Die Bezüge des A. C. V. vom V. S. K. belaufen sich auf Fr. 23,766,580.81 (1920 Fr. 25,451,307.55), anderseits betragen unsere Lieferungen an den V. S. K. Fr. 1,211,029.94 gegenüber Fr. 657,593.15 im Vorjahre.

Für das Jahr 1922 sind die Aussichten trübe. Offenbar werden infolge der andauernden Krisis die Schwierigkeiten sich noch vermehren. Wenn die Preise gegenüber dem verflossenen Jahre weiter zurückgehen, so wird auch der Wertumsatz entsprechend sinken. Da jedoch die Spesen eher zunehmen, so wird sich ein ungünstiges Resultat einstellen, falls das Quantum der bezogenen Waren nicht wesentlich gesteigert werden kann.

Als erfreuliches Moment ist aus dem Bericht noch die Tatsache zu erwähnen, dass die Revision des Steuergesetzes dem A. C. V. die Steuerbefreiung der Rückvergütung brachte. Damit ist ein altes Unrecht, eine ungleiche Behandlung des A. C. V. gegenüber der Konsumgesellschaft, deren Rabatt stets steuerfrei war, beseitigt.

Im Interesse des genossenschaftlichen Wohnungsbaues beteiligte sich der A. C. V. an verschiedenen neu entstandenen Wohn- und Baugenossenschaften mit zum Teil erheblichen Beträgen. Beabsichtigt ist ferner die Beteiligung an einer zu gründenden Betriebsgenossenschaft für das vom Staat zu erstellende Volkshaus. Die Erledigung dieser Angelegenheit fällt ins neue Berichtsjahr. Schliesslich hat der Aufsichtsrat noch der Einführung der Hinterlassenenversicherung durch Einstellung eines Postens von Fr. 5000.— als Fonds die Wege geebnet. Allerdings dürfte noch manches Jahr vergehen, bis die für die Eintrittsgelder nötigen enormen Summen aufgebracht sind, aber es ist doch ein Anfang gemacht, auf dem weitergebaut werden kann.

Genossenschaftliche Neuorientierung.

In der Prager «Konsumgenossenschaft» bespricht Herr Dr. Karl Renner-Wien die konsumgenossenschaftlichen Aufgaben der Nachkriegszeit. Er nimmt dabei Bezug auf die Jæggischen Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung, konstatierend, dass sich das Genossenschaftswesen in einem Zustand der «Krise des Prinzips» befinde, die nur durch eingehende Selbstprüfung überwunden werden könne. Da es für uns schweizerische Genossenschafter von hohem Interesse ist, wie in andern Ländern diese Probleme betrachtet werden, wollen wir unsern Lesern auch die Aeusserungen des Herrn Dr. Renner mitteilen. Sie bewegen sich in einer Reihe von Fragen, die zu zeigen vermögen, dass

die genossenschaftliche Neuorientierung ein durchgreifendes Denken erfordert.

«Welchen Grundsätzen folgen wir jetzt? Kehren wir zurück zu den Richtlinien der Pioniere von Rochdale? Zwingt uns die Kriegserfahrung neue Grundsätze und neue Betätigungsformen auf? Soll die Genossenschaftsbewegung sich weiter damit bescheiden, neben der Staatswirtschaft eine dienende Rolle einzunehmen oder darf sie wieder ihren geschichtlichen Vorrang beanspruchen?»

Dr. Renner stellt in Hinsicht auf die öffentliche Stellung der Genossenschaften folgende Fragen:

«Sind die Beschlüsse der Verbandstage aus der Vorkriegszeit wieder in Kraft zu setzen und welche nicht? Sind die Leitsätze der Pioniere von Rochdale noch insgesamt zu befolgen oder sind einzelne zu ändern? Wo ist, nachdem die staatliche Bewirtschaftung aufgehört hat, die Grenze zwischen Staatssozialismus, Gemeindesozialismus und freier Genossenschaftstätigkeit zu finden? Welche Gegenstände sind der öffentlichen Wirtschaft und insbesondere den Gemeinden vorzubehalten, welche hat die Genossenschaft als ihr ausschliessliches Betätigungsfeld anzusprechen? Soll die genossenschaftliche Versorgung, da sie an Stelle der Staatsfürsorge tritt und sie ersetzt, einen halb öffentlichen Charakter annehmen und einen besonderen Schutz der staatlichen Gesetze anfordern, oder genügt ihre Gleichstellung mit den privatkapitalistischen Unternehmungen? Soll die genossenschaftliche Bewegung staatliche Steuern, welche sonst das Erwerbsleben treffen, grundsätzlich ablehnen?»

In Hinsicht auf die Organisation und den Innenbetrieb sind nach der Meinung Dr. Renners folgende Fragen zu klären:

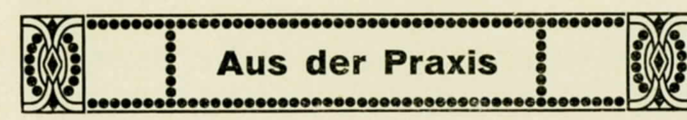
«Hat der Uebergang vom Ortsverein zum Bezirksverein Vorteile gebracht und ist eine Ausdehnung über den Rahmen des Bezirkes hinaus ratsam? Ist die Befürchtung gerechtfertigt, dass die grossen Vereine den inneren Zusammenhang zwischen den Mitgliedern und das Gefühl der finanziellen Selbstverantwortung aufheben, dass sie einen zu grossen und kostspieligen Apparat erfordern und allzu sehr einfachen Privatfirmen gleich werden? Welche Mittel gibt es, trotzdem die genossenschaftliche Demokratie aufrecht zu erhalten? Wie kann der Gefahr, dass grosse Vereine durch den Eigenkauf die Aufgaben der Grosseinkaufsgesellschaft verkümmern, entgegengewirkt werden? Wie haben sich die lokalen Verschleissstellen, die grossen Vereine und die Grosseinkaufsgesellschaft in die Aufgabe der Eigenproduktion vernünftig zu teilen?»

Im weitern äussert sich Dr. Renner folgendermassen:

«Die schwierigsten Probleme stellt uns die Kapitalsbeschaffung und die wirft auch die schwersten Bedenken des Prinzips auf: Wie in der Geschäftsanteil des Mitgliedes am Vereine und des Vereins an der Grosseinkaufsgesellschaft zu bemessen? Durch welche Mittel soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Geschäftsanteile dem Sinken der Währung anzupassen? Soll das Dividendenprinzip wieder aufgenommen werden? Ist nicht das Prinzip, Sozialkapital zu schaffen und auf Gemeinwirtschaft hinzuarbeiten, dem Prinzipe der individuellen Dividende an den Privathaushalt vorzuziehen? Ist unseren Genossenschaften die Aufnahme von Krediten auf dem bürgerlichen Kapitalsmarkt und ihr Eintritt in den Wechselverkehr zulässig? Können solche Kredite auch in der Form der Beteiligung von Privatkapitalisten an genossenschaftlichen Unternehmungen angestrebt werden? Widerspricht die Inanspruchnahme von staatlichen Krediten dem Grundsatz der Selbsthilfe? Haben umgekehrt die Konsumvereine wegen ihrer gemeinnützigen Rolle direkten Anspruch auf Staatskredite und Staatsgarantie? Empfiehlt es sich, an die Seite der Konsumgenossenschaften eine besondere Organisation von Kreditgenossenschaften der arbeitenden Klassen zu stellen und diese durch eine Arbeiterbank zu krönen? Soll diese Arbeiterbank rein genossenschaftlich oder gewerkschaftlich-genossenschaftlich eingerichtet sein?

Endlich stellt uns die jüngste Entwicklung der Arbeiterbewegung selbst zwei schwere und ernste Aufgaben: Die politische Spaltung innerhalb des Sozialismus wirft die Neutralitätsfrage in neuer Form auf. Neutralität hat früher die Teilnahme bürgerlicher Elemente an der proletarischen Genossenschaftsbewegung bedeutet. Heute bedeutet sie die Frage, in welcher Weise die politischen Parteiungen innerhalb der Arbeiterklasse selbst vom Boden der Konsumgenossenschaft ferngehalten werden können. Hierin tun gewiss einheitliche Richtlinien not! — Die gewerkschaftliche Bewegung ist unter dem Zwange der Währungskrise überaus stürmisch geworden und beschäftigt alle Vereinsverwaltungen. Die Vereine haben nur mehr zum Teil ihr altes, geschultes Personal, zum Teil sind ihre Angestellten noch nicht genossenschaftlich erzogen. Die Konsumgenossenschaften rechnen selbstverständlich mit der gewerkschaftlichen Organisation, mit der sie durch Jahrzehnte innig verbunden sind, sie rechnen aber auch damit, dass die Gewerkschaften sie als gleichberechtigte Institutionen der Arbeiterklasse anerkennen und jene Methoden, die gegenüber dem Privatkapital notwendig und berechtigt sind, grundsätzlich nicht auch auf Institute der Arbeiterklasse selbst anwenden: der Arbeiter als Konsument und derselbe Arbeiter als Produzent müssen immer den schiedlichen Ausgleich finden. Ergeben sich aus diesem Sachverhalt nicht Schranken der gewerkschaftlichen Taktik und wo sind diese gelegen?

Eine Fülle von neuen Aufgaben und drängenden Problemen, die vor uns stehen! Sie werden natürlich nicht auf einen Schlag gelöst werden, aber wahr ist, dass alle Genossenschafter die Pflicht haben, sie eingehend zu prüfen, gemeinsam zu erörtern und mit zäher Ausdauer der Lösung zuzuführen.»

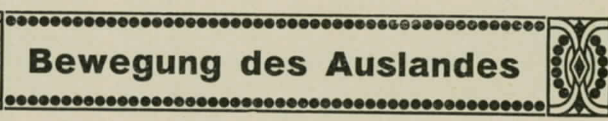


Aus der Praxis

Zur Förderung der Verbandstreue. Wir haben nun schon seit einiger Zeit aus längeren und kürzeren Abhandlungen, die im «Schweiz. Konsumverein» erschienen, über Verbandstreue und Untreue in den Konsumvereinen Belehrungen schöpfen können. Diese Belehrungen mögen ja manches Gute stiften, mögen manchen, der bei Einkäufen bisher allzustark nebenausgesprungen ist, zum Nachdenken, zu etwelcher Umkehr bringen, also damit wäre auch schon etwas erreicht; ob aber der gute Vorsatz von bleibendem Wert ist, — ich zweifle daran. Und deshalb dürfen wir von den gemachten Vorschlägen nicht allzuviel in praktischer Hinsicht erhoffen. In erster Linie sind doch diejenigen für den Einkauf verantwortlich, die denselben besorgen, also die Verwalter, oder die von den Vorständen bestellten Einkäufer. Und da wird es vorerst notwendig sein, diesen Personen das notwendige Pflichtgefühl, eine innere genossenschaftliche Ueberzeugung für die Bewegung

und damit auch das richtige Verständnis für den Zweck des Verbandes beizubringen und in ihnen grosszuziehen. Aber das können wir nicht durch statutarische Reglementiererei, auch wenn darin mit Lösegeld, Rückvergütung etc. bestraft oder belohnt wird. Wir haben aus Gesprächen, Debatten, Kritiken und Vorträgen schon genügend erfahren und hören können, welche Motive in der Praxis, beim Einkaufen, mitspielen können. Und die Einkäufer (auch die Verwalter) sind eben doch auch mit menschlichen Schwächen behaftet. Der eine unterliegt heute dem, der andere morgen diesem oder jenem Motiv, die Ware nicht vom Verband zu beziehen. Diese Motive müssen wir kennen lernen und erst dann können wir an die Ausmerzung der Uebelstände gehen. Man wird mir entgegenhalten, die Aufsichtsorgane der Vereine seien da die handelnden Personen, hier die Einkäufer, zu überwachen und zum rechten anzuhalten. Darauf muss ich aber wieder entgegnen: Und wenn der Vorstand die gleichen Schwächen hat, wenn er sich mit dem Einkäufer solidarisch erklärt? Nehmen wir doch die Verhältnisse wie sie in Wirklichkeit sind, seien wir offen und dann werden wir am ehesten mit unseren Bestrebungen Erfolg haben. Verkennen wir doch nicht, dass unsere Genossenschaftsbewegung äusserlich rasch, sehr rasch gewachsen, innerlich aber an genossenschaftlicher Grundsätzlichkeit zurückgeblieben ist. Geben wir im Interesse einer gesunden Selbstkritik zu, dass es noch Konsumvereine gibt, in denen unter dem Vorstand sogar mehr noch als unter den Mitgliedern ein Krämerseelen-Geist die Oberhand hat und nur wenig wirklich genossenschaftliches Denken vorhanden ist. Wir müssen das leider immer und immer wieder konstatieren. Deshalb sollen wir darnach trachten diesen ungenossenschaftlichen Geist zu zerstören.

Ich bin der Auffassung, dass wenn unter einem Vorstand oder Verwaltungsrat auch nur ein Mitglied ist, das wirklich auch gegenüber dem Verband aufrichtig genossenschaftlich denkt und handelt und diese Ueberzeugung bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegenüber seinen Kollegen zum Ausdruck bringt, das auf die andern einen günstigen Einfluss ausüben wird. Und deshalb müssen wir solche Personen uns erziehen. In grossen Versammlungen, wie z. B. an Kreiskonferenzen oder auch an Verwalter-Versammlungen können wir diese Erziehung nicht intensiv und mit Erfolg betreiben, wohl aber im kleinen Rahmen, in gegenseitiger persönlicher Aussprache. Ich glaube deshalb, das beste Mittel, die Verbandstreue zu heben, liege am nächsten in diesen Besprechungen in kleinen Kreisen. Mindestens monatlich einmal sollten Zusammenkünfte stattfinden, wo höchstens ein halbes dutzend Vereine, resp. Vertreter, Verwalter oder Einkäufer gewisse Fragen behandeln, wenn notwendig oder möglich auch bei Anwesenheit einer Vertretung des Verbandes. Aehnliche Zusammenkünfte finden jetzt schon in verschiedenen Kreisen des V. S. K. statt, und soweit wir darüber orientiert sind, haben sie schon manches gute gebracht. Es kann in diesen Kreisen vieles behandelt werden, mehr und eingehender als in grossen Versammlungen, weil hier jeder zum Worte kommen kann und soll. Denken wir z. B. an die Sammelwagenbezüge, die für die Verbandstreue auch ein Beitrag sind, und die nur in diesen kleinen Kreisen richtig behandelt werden können. Und dann, was das wichtigste wäre, die Behandlung der Warenbezüge überhaupt und im speziellen die Bezüge vom Verband. Jeder soll sich hier, darüber aussprechen, warum er diesen oder jenen Artikel nicht, oder doch nur zu einem gewissen Teil vom Verbande bezieht. Eine solche Besprechung kann leicht vom Vertreter des V. S. K., der ja über die Umsätze und die Bezüge beim Verband orientiert ist, in Fluss gebracht werden. Auch die Mängel und Nachteile, die bei Warenlieferungen auf Seite der Lieferanten des V. S. K. zu Tage treten, sollen zur Sprache kommen, denn oft sind die Gründe wegen Nichtbezug hier zu suchen, oft sind es aber auch vermeintliche Gründe oder es herrschen Missverständnisse vor. Schon deshalb ist eine Aussprache und Aufklärung nur von gutem und speziell auch im Interesse des Verbandes. Es ist ausgeschlossen, dass die für diese Zusammenkünfte benötigte Zeit von den betr. Vereinsfunktionären nicht aufgebracht werden könnte. Die hiefür gebrauchte Zeit zahlt sich wieder durch das durch die Aussprache Gewonnene, sei es durch Belehrung oder Aufklärung. Aber auch der Gedanke der genossenschaftlichen Solidarität und Zusammenarbeit kann in diesen kleinen Kreisen vielmehr als in grossen Versammlungen gepflegt werden. Deshalb fördern wir diese Art der Erweckung und Grossziehung des Genossenschaftsgedankens im kleinen Kreis, und wir erfüllen damit auch einen Zweck der «Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung», wie zugleich auch die Verbandstreue gefördert werden kann. *Schd., Gr.*

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Aenderung des Genossenschaftsgesetzes. Dem «Genossenschafter» (Stuttgart) vom 1. Juli 1922 entnehmen wir die folgenden Mitteilungen, die von allgemein genossenschaftlichem Interesse sind:

Der Reichstag hat nach vorausgegangenen interfraktionellen Besprechungen von Genossenschaftsvertretern verschiedener Fraktionen die vom freien Ausschuss der genossenschaftlichen Zentralverbände Deutschlands angeregten Aenderungen des Genossenschaftsgesetzes in seiner Sitzung vom 20. Juni d. J. in allen drei Lesungen ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Aenderungen sind in die Form eines Gesetzentwurfes gefasst und werden rechtsgültig, sobald der Reichsrat seine Zustimmung gegeben hat.

Für Konsumvereine kommt dabei folgendes in Betracht:

1. Bei Genossenschaften mit mehr als 10,000 Mitgliedern besteht die Generalversammlung aus Vertretern der Genossen (Vertreterversammlung wie bei den Ortskrankenkassen). Beträgt die Mitgliederzahl mehr als 3000, so kann das Statut bestimmen, dass die Generalversammlung aus Vertretern der Genossen bestehen soll.

2. Die Verschmelzung bestehender Genossenschaften ist wesentlich erleichtert, eine Liquidation der aufgelösten Genossenschaft findet nicht mehr statt, nur ist deren Vermögen bis zur Erfüllung der einschlägigen genossenschaftsgesetzlichen Vorschriften (Befriedigung der Gläubiger etc.) getrennt zu verwalten.

3. Mit der Eintragung der Verschmelzung in das Genossenschaftsregister der aufgelösten Genossenschaft gelten die Mitglieder dieser Genossenschaft als Mitglieder der übernehmenden Genossenschaft mit allen Rechten und Pflichten.




Aus unserer Bewegung

A. C. V. beider Basel. Die Generalversammlung des A. C. V. wurde, wie üblich, im grössten Saale der Stadt abgehalten, jedoch waren nicht mehr als ca. 700 Mitglieder erschienen, immerhin etwas mehr als in früheren Jahren. Der etwas stärkere Besuch war wahrscheinlich den Umtrieben einer gewissen Gruppe von Mitgliedern zu verdanken. Die bekannte «Freie Vereinigung von Mitgliedern des A. C. V.» hatte nämlich am Tage vor der Generalversammlung in den Strassen der innern Stadt ein Pamphlet verteilen lassen, ein verlogenes, verleumderisches Machwerk, das den Zweck verfolgte, die Mitglieder gegen die Verwaltung und die Genossenschaftsbehörden aufzuhetzen. Die Verbreiter des Flugblattes hatten sich offenbar einen starken Besuch ihrer Anhänger versprochen, um den Verlauf der Generalversammlung nach ihrem Sinne zu lenken. Die Wirkung des Pamphlets war nun allerdings eine gegenteilige. Durch die Tagespresse auf das Treiben aufmerksam gemacht, erschienen viele Mitglieder, denen an einer ordnungsgemässen Abwicklung der Geschäfte etwas gelegen ist. So nahmen die Verhandlungen unter der straffen Leitung des Vorsitzenden einen befriedigenden Verlauf. Vom Referenten wurden die Verfasser des Flugblattes aufgefordert, die darin enthaltenen verlogenen Behauptungen zu beweisen, wozu jedoch niemand den Mut hatte.

Wenn schon frühere ähnliche Vorkommnisse und zum Teil skandalöse Szenen an den Generalversammlungen die Unhaltbarkeit des heutigen Systems unserer Generalversammlungen erwiesen haben, so dürfte nach der diesjährigen Leistung der «Freien Vereinigung» jedermann klar sein, dass hier eine Aenderung getroffen werden muss. Sollte einmal infolge besonderer Umstände ein Massenbesuch zu erwarten sein, so wäre für die grosse Mitgliederzahl ein genügend grosser Saal nicht aufzutreiben. Man wird die Generalversammlung in der heutigen Form durch Bezirksversammlungen ersetzen müssen.

Die zwei Kreisgeneralversammlungen im Birseck waren, wie im Vorjahre, nur schwach besucht. *F.*

Basel A. C. V. (F.-Korr.) In der konstituierenden Sitzung des Genossenschaftsrates waren sämtliche 130 Mitglieder anwesend. Den Vorsitz führt der abtretende Präsident des Genossenschaftsrates, Herr *E. Arnold.* Er eröffnet die Sitzung mit dem Hinweis auf die heutige Wirtschaftslage, unter der die Genossenschaften besonders stark leiden. Daher ist genossenschaftliches Denken und Handeln seitens der Behördenmitglieder dringend erforderlich. Wenn alle in diesem Sinne zusammenarbeiten, werden wir auch diese schweren Zeiten überstehen. Am A. C. V. wird vielfach die Ueberorganisation kritisiert. Ob Zentralisation oder Dezentralisation das Richtige ist, wird die Zeit lehren.

Ueber die stattgefundene *Neuwahl des Genossenschaftsrates* referiert Herr *Arnold:* Die Wahl ist, von unbedeutenden Vorkommnissen abgesehen, in Ordnung vor sich gegangen. Sowohl die Wahlbureaus als die Wähler waren bemüht, den Wahlvorschriften so viel als möglich gerecht zu werden. Auch die Agitation, die zum Teil noch vor den Wahllokalen betrieben wurde, hat den Rahmen des Erlaubten nicht überschritten. Die Wahlbeteiligung war etwas stärker als vor drei Jahren. Damals wurden in 83 Basler Lokalen 11,170 Listen, 1922 in 87 Lokalen 11,545 Listen eingelegt. Mit dem Birseck wurde in 121 Lokalen gewählt und total 13,828 Listen eingelegt. Am Wahltag waren 242 Personen beschäftigt und die Ermittlung des Wahlresultates gab für 20 Personen vier Tage Arbeit. In beiden Wahlkreisen zusammen wurden abgegeben: für die bürgerliche Gruppe 553,226, für die Grütlianer 52,983, für die Arbeiterunion 566,034 Stimmen. Unter Hinzurechnung der bereits früher gewählten vier Pratteler Vertreter besteht nun folgendes Stärkeverhältnis: Bürgerliche 60, Grütlianer 7, Arbeiterunion 63 Vertreter.

Das Bureau des Genossenschaftsrates beantragt Validierung der Wahl, was ohne Diskussion geschieht.

Bevor zu den Wahlen geschritten wird, gibt der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben des Inhalts, die Gruppe Arbeiterunion habe für die Wahl des Aufsichtsrates nicht genügend Nachrückende für die dreijährige Amtsperiode aufgestellt. Sofern sich innerhalb dieser Zeit die Notwendigkeit einer Ersatzwahl zeige, nehme die Gruppe Arbeiterunion an, dass ihr dieser Sitz nicht streitig gemacht werde. Eine solche Abmachung liege im Interesse aller Parteien und sollte allseitig eingehalten werden. Der Rat nimmt stillschweigend hiervon Kenntnis.

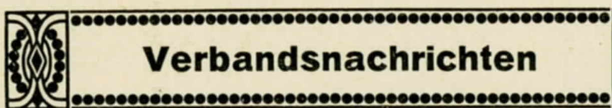
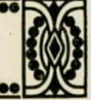
Als *Präsident des Genossenschaftsrates* wird einstimmig in offener Wahl *A. Jeggli-Stehmann* gewählt.

Für die *Wahl der Beisitzer* sind zwei Wahlgänge notwendig. Gewählt werden Kromer, Siegenthaler, Vetter, Bohrer, Müller-Suppiger und Ursprung.

Die *Wahl des Aufsichtsrates* (bisher 29, neu 31 Mitglieder) geschieht proportional, wobei die beiden Hauptgruppen je 15 und die Grütlianer einen Vertreter erhalten. Es werden gewählt: Maag, Härry, Braun, Rickenbacher, Müller-Suppiger, Schmutz, Zeugin, Hess, Klethi, Arnold, Rudin, Seiler, Stadelmann, Gutzwiller, Gass-Gysin, Buser, Schäfer, Senn, Gass-Meier, Heckendorn, Roulet, Münch, Baumgartner-Fuchsloch, Gering, Gschwind, Schmid, Dettwyler, Obrist, Baumgartner-Gruner, Schubert, Schwarzenbach.

Wahl der Rechnungsrevisoren. Zwei Wahlgänge. Gewählt werden: Baldinger, Herold, Hartmann, Gröflin, Christen, Surbeck, Thut, Keck, Müller-Geiser, Wirz, Kiefer-Thudium, Zwicky, Ottiker, Diriwächter, Kiefer-Essig.

Während sich das Wahlgeschäft abwickelt, werden die übrigen Traktanden erledigt. Dem Antrag auf *Ankauf der Liegenschaft Ecke Rheingasse-Schafgässlein,* in der sich seit 1910 ein Laden des A. C. V. befindet, wird zugestimmt. Der Kaufpreis beträgt Fr. 77,000.—. Das *Kreditbegehren von Fr. 78,000.— für einen Neubau am Schorenweg* wird bewilligt.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 7. und 11. Juli 1922.

1. Der Kreisverband IIIa des V. S. K. übermittelt Rechnung und Bericht des Geschäftsjahres 1921/22. Die Verwaltungskommission nimmt davon Kenntnis.

2. Von der Société coopérative de consommation «L'Avenir» Martigny, welche an der Delegiertenversammlung in Olten als 3. Mitglied der Kontrollstelle des V. S. K. gewählt wurde, wurden als Revisoren des V. S. K. bezeichnet: Herr Alfred Vaudan, Verwalter der Société coopérative de consommation «L'Avenir» Martigny, und Herr Othmar Valloton, Gemeindeschreiber in Martigny.

3. Den vorgelegten Statutenänderungen der Allg. Konsumgenossenschaft Murten, Società cooperativa di consumo Bellinzona, Allg. Konsumgenossenschaft Pontresina und Arbeiterkonsumverein Illnau, wird die Genehmigung erteilt.

4. Es wird beschlossen, mit dem **Stadtzürcherischen Männerheim zur Weid in Rossau-Mettmenstetten** (Zürich) in Geschäftsverkehr zu treten.

---

1. Es wird Kenntnis genommen von der Rechnung pro 1921 des Kreisverbandes V des V. S. K.

2. Der Präsident erstattet Bericht über die Sonntag, den 9. Juli 1922 in Weesen stattgefundene Konferenz behufs Besprechung der Veränderung des Kreisgebietes IXa, zu welcher Konferenz die Vorstände der Kreisverbände VI, VIII und IXa sowie die Vereine der March, des Gasterbezirkes, des Seebezirkes und des Rheinthales eingeladen waren.

Nach erfolgter Aussprache war die Versammlung darin einig, dass die Vereine der March, des Gasterbezirkes, des Seebezirkes und des Rheinthales von den Kreisverbänden VI und VIII losgetrennt und dem Kreisverband IXa (Glarus) zugeteilt werden.

Da durch diesen Uebertritt auch eine Ausscheidung der Kreiskassen notwendig ist, hat der Vorstand des Kreisverbandes VIII beschlossen, der Kasse des Kreisverbandes IXa einen Betrag von Fr. 1000.— zu überweisen.

Nachdem gemäss § 52 der Statuten des V. S. K. der Aufsichtsrat des V. S. K. die Abgrenzung der einzelnen Kreisgebiete vornimmt, hat die Verwaltungskommission beschlossen, dem Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 23./24. September 1922 die Zuteilung der Vereine oben genannter Landesteile zum Kreisverband IXa zu beantragen und diesem erweiterten Kreisverband die Bezeichnung: «Kreisverband IXa Kanton Glarus, Linthgebiet und Rheinthal» zu geben. Damit könnte auf genannten Zeitpunkt die neue Abgrenzung des Kreisverbandes IXa definitiv gestaltet werden.